

Barock in Heidelberg

Katalog der Bauten

Augustinergasse

Augustinergasse 3

Vierachsiges Gebäude mit geschwungenem profiliertem Türsturz und seitlichen Voluten an der Eingangstür. Landeneinbau vermutlich nicht bauzeitlich. Im Obergeschoss Konsolen zwischen den Fenstern.



Augustinergasse 7

Eckhaus Merianstraße/Augustinergasse (Uniplatz), begonnen 1716. Die siebenachsige Hauptfront weist zur Merianstraße, um den mittelalterlichen Keller aufnehmen zu können.

Vor 1758 werden drei Achsen nach Süden angebaut (Front zum Universitätsplatz), nach Westen zu gleich hoch, jedoch nur als halbes Haus ausgeführt, vor 1773 wird die Lücke zum Nachbarhaus durch die letzten vier Achsen geschlossen. Das an der ersten Erweiterung liegende Portal wird

beseitigt und in den neuen Anbau versetzt. Dieser wird ebenfalls nur als „halbes Haus“ gebaut, die Baunaht zwischen den einzelnen Bauteilen ist vor allem am Traufgesims erkennbar.



Augustinergasse 9 „Altjuridikum“

Das nebenan liegende Haus wurde ebenfalls 1716 begonnen und in seinem ersten Bauabschnitt, einem fünfachsigen und zweigeschossigen Bau an der Ecke zum Merianplatz, 1719 vollendet. Auch er nutzte den spätmittelalterlichen Keller des Vorgängerbaus. Nach 1829 wurde die links noch vorhandene Lücke zum Nachbarhaus Augustinergasse 7 geschlossen

und das Gebäude um ein Stockwerk erhöht, aus dieser Zeit dürften die beiden Portale stammen. 1911 - 1959 ist hier das Juristische Seminar ansässig.

Bussemergasse

Bussemergasse 8

Einfaches zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, 1728 errichtet. Dreiachsig, Eingang links mit Oberlicht, Kellerabgang außen. An Türsturz die Hausmarke eines Fischers und Baujahr.

Das Haus ist durch den Einbau moderner Einflächenfenster ein Negativbeispiel für den Umgang mit historischer Bausubstanz. Dazu gehört auch die Verblendung des Sockeln mit Klinkern.

Bussemergasse 14

Wohn- und Geschäftshaus. 1731. Fünfachsig mit dem Eingang in der Mittelachse. Den Einzelfenstern des Erdgeschosses entsprechen Zwillingfenster im Obergeschoss. Umrahmung der Ohrenfenster mit einfachen Profilen. Die Eingangstür neuzeitlich zur Einfahrt aufgeweitet.



Bussemergasse 20 & 22

Zwei dreiachsige Häuser mit stark profilierten Ohrenfenstern, Nr. 20 mit vermutlich mittelalterlichem

Keller (Kellerzugang außen) und Hochparterre, Nr. 22 mit tiefer gelegendem Erdgeschoss.

Dreikönigstraße

Dreikönigstr. 2 1720

Eckhaus zur Lauerstraße, 4 Achsen zur Dreikönig-, 4 zur Lauerstraße. Türsturz mit Baudatum.

Dreikönigstr. 10 1718

Fünfachsiges Wohnhaus, der Eingang mit Oberlicht in der 2. Achse von links. Rechteckfries zwischen Erd- und Obergeschoss.



Dreikönigstr. 22



Vierachsiges Gebäude mit Mansarddach, die mittleren Achsen durch ein Zwerchhaus betont. Eingang mit barockem Oberlicht links.

Dreikönigstr. 25 Wohn- und Geschäftshaus Wilckenhausen

Das Eckhaus an der Unteren Straße bildet mit den anderen drei Eckhäusern eine durch die betonten Eckkisenen eine typisch barocke Häusergruppe.



Das Haus hat zwar seinen Haupteingang zur Dreikönigstraße, wohin auch die Langseite mit sechs Achsen zeigt, weist aber ebenso über den mittleren beiden Ach-

sen der Schmalseite zur Unteren Straße hin ein fassadenbündiges Zwerchhaus auf. Das Portal mit seinem stark profilierten Gewände hat ein typisch barockes Oberlicht und einen gesprengten Giebel mit eingedrehten Voluten.

Fischergasse

Fischergasse 5

Schlichtes Wohnhaus, 1713, vierachsig und dreistöckig, ohne Fassadengliederung. Die Tür- und Fenstergewände im Erdgeschoss flach, in den Obergeschossen wulstig profiliert. Die Jahreszahl 1713 wird durch die schmiedeeisernen Zuganker an der Fassade dargestellt.



Fischergasse 6

Schlichtes zweigeschossiges Haus in Massivbauweise, an den Fenstern noch keine „Ohren“. 1698

Fischergasse 9 Einstöckiges
Wohn- und Geschäftshaus,
1734.

Das Gebäude ist mit einer Giebelwand zum davor liegenden Hof ausgerichtet und wirkt zur Straße hin traufständig. Mittelachse von Parterre und Obergeschoss sind nicht aufeinander bezogen. Das gesamte Hauptgeschoss ist mit horizontalem Fugenschnitt verziert.



Fischergasse 10 & 12

Zwei nebeneinander liegende einfache Wohnhäuser desselben Typs, Nr. 10 dreiachsig, Nr. 12 vierachsig, beide mit außen liegendem Kellerabgang und Eingangstür mit barockem Oberlicht.



Fischergasse 11

Fachwerkhaus von 1698/99 auf einem mittelalterlichen Kellergeschoss mit Kreuzgratgewölben. Barockes Türgewände mit vergittertem Oberlicht und mehrere barocke Fenstergewände im 1. Obergeschoss.

Fischmarkt

Fischmarkt 4

Dreiachsiges Gebäude mit repräsentativ gestalteter Sockelzone. Die Fugenschnittverzierung reicht noch über eine Achse der Front

zur Steingasse hinaus, die übrigen drei Achsen sind ohne weiteren Aufwand nur als Ohrenfenster ausgebildet. Ecklisenen über beide Obergeschosse in Fugenschnitt.



Fischmarkt 5-6

Giebelständiges Fachwerkhaus.
1698

Einer der frühesten Bauten des Wiederaufbaus, noch ganz in spätmittelalterlicher Tradition in Fachwerk und giebelständig errichtet. Das Gebäude belegt zwei der mittelalterlichen Hausplätze und war bis weit ins 20. Jahrhundert hinein auch geteilt. Typisch für die Fachwerkarchitektur ist auch die Auskragung der oberen über die jeweils unteren Geschosse. Das Fachwerk wurde evtl. später verputzt, als Fachwerkhäuser in Heidelberg völlig aus der Mode gekommen waren.

Bild siehe S. 4

Fischmarkt 7

Repräsentatives Bürgerhaus, 1703, mit einer Marienstatue an der Ecke des Hauptgeschosses. Die Ecken sind mit rustizierten Lisenen betont, die Fenster in Sockel- und Hauptgeschoss abwechselnd mit Segment- und Dreiecks-

giebeln überdacht.

Das Gebäude wurde 1787 von J.A. Traiteur im Stil Louis XVI.



umgebaut, was vor allem das Portal an der Langseite betraf.

Grabengasse

Grabengasse 1

Alte Universität, „Domus Wilhelmina“

Nach der Zerstörung des vormaligen, von Kuradministrator Johann Casimir 1588 – 1591 errichteten „Casimirianums“ wurden zwar 1701 dem Kurfürsten bereits erste Pläne zum Bau eines neuen Universitätsgebäudes vorgelegt, der Baubeginn verzögerte sich allerdings bis 1712. Der Neubau, an dem wohl auch der kurfürstliche Baumeister Johann Adam Breunig beteiligt war, wurde in seinem ersten Bauabschnitt 1716 bezogen, 1724 – 1727 folgte der Südflügel als zweiter Bauabschnitt.

Das Gebäude umfasst 13 Achsen in der Westseite und 12 Achsen im Südflügel. Das Dach mit geschwungener Dachfläche trägt einen Dachreiter, der zwar schon im ursprünglichen Bau vorgesehen war, aber erst im 19. Jahrhundert aufgesetzt wurde.

Die Ecken des Gebäudes sind durch kolossale Pilaster mit Kompositkapiellen betont. In der Fassadenwirkung ist nur die Südseite durch zwei weitere Pilaster gegliedert, sie fehlen in der Westseite mit ihren zwei großen Zugangsportalen. Die Fensterachsen sind durch Putzspiegel betont.



Große Mantelgasse

Große Mantelgasse 16

1702 errichtetes vierachsiges Haus, der Eingang in der linken Achse mit barockem Oberlicht, der Kellerzugang von außen in der rechten Achse. Auf dem Türsturz das Baudatum 1702. Ein Putzfeld über dem Erdgeschoss ist neueren Datums zur Aufnahme eines Firmennamens. Die Fenster des zweiten Obergeschosses über einem Rechtecksims ohne ausgebildete Fenstergewände,

die fehlenden Ecklisenen lassen an eine erste Aufstockung denken, der dann (später) der Ausbau des Dachgeschosses folgte



Haspelgasse

Haspelgasse 8

Wohnhaus, 1703, mit Hauszeichen eines Bäckers im Türsturz



Haspelgasse 12 Haus Cajeth

1735 durch den kurpfälzischen Münzward Anton Cajeth errichtet, sein Garten erstreckte sich ursprünglich bis zur Haspelgasse. Einzigartig in Heidelberg sind die beiden das Portal flankierenden Hermen.



Das zweigeschossige Gebäude hat sieben Achsen, von denen die mittlere durch das Portal betont wird. Ein kräftiger Sims, den das Portal mit seinem Aufbau durchbricht, schafft horizontale Gliederung zwischen den Stockwerken. Das Mansarddach setzt in seinen Gauben die Achsenreihung fort.

Die beiden Kanten der Fassade sind durch flache, auf der Fläche ornamentierte Stuckpilaster mit ionischen Kapitellen betont, in deren Voluten mit Bändern Rosenbukette eingehängt sind. Die profilierten Fenstergewände tragen nicht weiter ausgebildete Schlusssteine.

Das Portal wird durch zwei Hermen flankiert, deren Gesichter in übersteigertem Pathos Schmerz und Erschöpfung ausdrücken. Sie machen einen – nur undifferenzierten – Bezug des Auftraggebers zur Kunst der klassischen

Antike deutlich und werden, ohne direkten Beleg, der Arbeit des kurpfälzischen Hofbildhauers Paul Egell zugeschrieben. Ebenfalls ohne Beleg, aber mit einiger Wahrscheinlichkeit behaftet ist die Zuschreibung der Gesamtarchitektur zum Werk des kurfürstlichen Hofbaumeisters Alessandro

Galli da Bibiena.

Die Rückseite des Hauses wird durch einen barocken Südflügel ergänzt, von dem das Erdgeschoss erhalten ist.



Hauptstraße

Hauptstr. Providenzkirche

1715 Anbau eines barocken Turms vor das bislang turmlose Kirchengebäude.

Hauptstr. 52 Haus zum Riesen

Nachdem Kurfürst Johann Wilhelm den „Englischen Hof“ in der Kettengasse den Venningen abgekauft hatte, erhielt der Oberzeugmeister von Venningen 1706 vom Kurfürsten einen Platz in der Vorstadt, auf dem, dem Dominikanerkloster gegenüber, das Gasthaus zum Löwen gestanden hatte. Hier ließ Venningen 1707

– 1708 von Johann Adam Breunig ein stattliches Barockpalais errichten.



Der 15-achsige Bau wird durch eine breite Mittelachse mit reichem Skulpturenschmuck betont. Im Erdgeschoss öffnet sich eine breite Hofeinfahrt, deren Rundbogen einen Faunkopf im Schlussstein trägt. Darüber erlaubt im 1. Obergeschoss ein Balkon mit einer Säulchenbalustrade einen Austritt, im 2. Obergeschoss steht in einer Nische ein Standbild des adeligen Bauherrn in barocker Prunkrüstung von der Hand des Bildhauers Heinrich Charrasky, darunter eine Kartusche mit der Inschrift „Eberhard Friderich von Veningen General Leutnant und Oberst Jaegermeister Anno MDCCVII“. Der gesamte Mittelrisalit ist durch skulptierte Pilaster mit Jagdtrophäen und -geräten sowie musischen und wissenschaftlichen Instrumenten gerahmt. Rechts finden sich Fanfaren, Harnisch, Kanone und anderes

Kriegsgerät, links eine Farbenpalette, ein Buch, Musikinstrumente sowie andere Allegorien auf musische Interessen.

Der Mittelrisalit wird von einem Zwerchhaus mit aufgesetztem Segmentgiebel mit eingelassenem Oculus bekrönt. Zwerchhaus und Segmentgiebel gehen evtl. auf das Vorbild des kurz zuvor errichteten Rathauses zurück und werden auch an anderen Bauten sowie später im Jugendstil wieder



aufgegriffen.

Die Fenster mit profilierten Ohrengewänden sind im Sockel- und ersten Obergeschoss durch Sohlbankgesimse miteinander verbunden, was der Fassade eine starke horizontale Gliederung verschafft. Die Abnahme der Höhe nach oben hin entspricht der üblichen Minderung der Stockwerkshöhe. 1797 bis 1819 wurde unter dem Zeichen „Gasthaus zum Riesen“

die Gasthaus-Tradition wieder aufgenommen, wobei die Figur des Bauherrn Pate stand. Die Außenwirkung des Baus litt später unter dem Einbrechen der beiden Schaufenstergruppen.

Hauptstr. 72

1732 errichtetes fünfachsiges Gebäude, das Erdgeschoss ist durch modernen Ladeneinbau vollständig unkenntlich, nur die Obergeschosse zeigen noch originale Fenstergewände. Die Fenster im ersten Obergeschoss tragen abwechselnd Frauen- und (breitere) Männermasken und sind durch einen Sims in Höhe der Fensterstürze miteinander verbunden. Die Zone unter den Fenstern ist durch flache Pilaster gegliedert, die dadurch entstehenden Felder sind im ersten Obergeschoss kassettiert, im zweiten flach glassen.

Bild siehe S. 6

Hauptstr. 75 Restaurant Perkeo

Dreigeschossiges Eckhaus, am Seitenportal in der Karpfengasse 1701 datiert und mit den Initialen W I B bezeichnet. Erdgeschoss vollständig verändert (Historismus), nur die Obergeschosse zeigen noch originale Fenstergewände. Auch das einfache Tor in der Fassade zur Hauptstraße scheint bereits einem späteren Umbau anzugehören.

Hauptstr. 78

Das ehem. Leoprechtingsches Haus (mit einer Tafel als Wohnhaus Robert von Mohls gekennzeichnet) ist ein dreigeschossiges

Barockhaus von neun Achsen, das große Portal ist aus der Mitte gerückt. Sein Fugenschnitt greift den der Erdgeschoss-Eckpilaster auf. Die Fenster haben eine zurückhaltend profilierte Umrahmung. Die Angabe Oechelhäusers über den Wechsel von Dreieck- und Segmentgiebeln über den Fenstern des Hauptgeschosses scheint auf einer falschen Zuordnung zu beruhen.



Hauptstr. 79

1774 errichteter Barockbau an der Stelle des 1613 erbauten und 1693 völlig zerstörten Schomberger Hofes. Die äußeren beiden Fensterachsen sind durch Schlusssteine im Fenstersturz betont.

Hauptstr. 80 & 82

Barocke Hausgruppe zwischen zwei größeren Palais, Nr. 82 nur zweigeschossig. Die Erdgeschosszone vollständig verändert (auf dem Bild unten rechts angeschnitten)

Hauptstr. 84 Zweigeschossiges

stattliches Herrschaftshaus, das Erdgeschoss durch moderne Ladeneinbauten entstellt.



Hauptstr. 97 Palais Morass

An der Stelle des früheren, 1693 zerstörten Armenspitals ließ sich 1712 Philipp Morass, Professor der Rechte an der wieder eröffneten Universität, von Johann Adam Breunig ein stattliches Palais errichten. Es befand sich ab 1746 im Besitz der Familie von Betten-dorff, nach 1765 im Besitz der von Zyllenhard und wurde nach deren Aussterben von den Göler 1831 an den Professor M.J. von Chelius verkauft. Seit 1905 beherbergt es die städtischen Sammlungen des Kurpfälzischen Museums.

Die Fassade ist von wesentlich ruhigerer Formensprache als das wenig ältere Venningensche Haus („zum Riesen“). Sie wird von dem säulenflankierten Portal dominiert und erstreckt sich über 11 Achsen, von denen die mittleren 5 als

flacher Risalit ausgebildet sind. Die Ecken werden durch rustizierte Pfeilervorlagen betont. Die Fensterachsen sind vertikal durch Kartuschen und breite Mauersimse, in der gegenwärtigen Farbfassung auch durch kontrastfarbene Absetzung von der Fassadenfläche zusammengefasst. Diese Mauersimse zwischen den Fenstern ersetzen die sonst durchlaufende Horizontalgliederung.



Offenbar unter den Zyllenhard-schen Besitzern wurden nach 1765 das schmiedeeiserne Gitter am Balkon über dem Portal angebracht und einige Räume im Geschmack des Stils Louis XVI. ausgestaltet.

Hauptstr. 120 Haus Neukirch

Repräsentatives Bürgerhaus, dreigeschossig und neunachsig, erbaut 1710 durch den kurpfälzi-

schen Hofgerichtsrat und Stadtschultheiß Burkhard Neukirch. Die Erdgeschosseinbauten bleiben innerhalb der Gliederung durch Pfeilervorlagen, die ein profiliertes Gesims tragen.



errichtet. Über einem rustizierten Erdgeschoss erheben sich zwei durch Eckpilaster zusammengefasste Stockwerke, die Fenster der Bel Etage mit eingedrehten Voluten und Diamantbossen im Fenstersturz, dazu mit Dreiecksgiebeln und in der Brüstungszone einer vorgetäuschten Balustrade, die des 2. Obergeschosses mit kleinen Konsolen unter den Fensterbänken und einem Schlussstein im Fenstersturz. Die Kapitelle der sich verjüngenden Eckpilaster verbinden ionische Voluten mit floralem Dekor.

Hauptstr. 133 & 135

Wohn- und Geschäftshäuser, 1708-11, durch umfassende Fassadenüberarbeitung in der Zeit des Klassizismus kaum mehr als barock zu erkennen.

Hauptstr. 127 Pfälzer Hof (heute Kupferkanne)

Schmales vierachsiges Barockhaus, 1721 – 24 durch den Architekten Johann Jakob Rischer



Hauptstr. 136

Eckhaus zur Augustinergasse mit abwechselnd versetzten Eck-





bossen als Weiterentwicklung der Ecklisenen. Unter einem Muschalbaldachin steht eine Madonnenstatue als Zeugnis der gegenreformatorischen Tendenzen im Heidelberg des Barock.

getrennt, an den Seiten Fugenschnitt-Lisenen. An der Ecke eine Madonnengruppe, die nach ihrer Qualität Peter van den Branden zugeschrieben werden könnte.

Hauptstr. 139 1717

Hauptstr. 145 1703

Hauptstr. 146

Barockbau an der Stelle des ehem. Hirschhorner Hofes, später des Gasthauses „Zum König von Portugal“. Grundlegende Beeinträchtigungen durch moderne Veränderungen im Erd- und Hauptgeschoss. Hozizontalgliederung durch Sohlbanksims und Sims zwischen den Stockwerken. Munumentales Portal mit Fugenschnitt-Verzierung

Hauptstr. 137
Eckhauszum
Heumarkt
Fassade
mit „klas-
sischem“
Heidelberger
Sockeldekor,
die Ober-
geschosse
durch Hori-
zontalsims



Hauptstr. 161 Knoblauchsches
Haus

Treppenspindel im Hof wohl um 1580, das Haus selbst nach dem Stadtbrand barock erneuert. In den Obergeschossen sind die

Fensterachsen durch Putzstreifen miteinander verbunden.

Hauptstr. 163

Schmucklose Privathäuser (163 – 167) auf nach dem Stadtbrand privatisiertem Universitätsbesitz, 165 und 167 mit gemeinsamer Toreinfahrt, 163 ohne Verbindung mit den beiden anderen.



Haus Nr. 167 wie die beiden folgenden (169/171) im repräsentativen Sockeldecor mit Schlusssteinen in den Arkadenbögen.



Hauptstr. 168 Medersches Haus

Eins der reichsten und schönsten Privathäuser, die nach dem Brand entstanden sind.

Das Gebäude hat zur Hauptstraße hin drei, zur Kettengasse acht Achsen. Das Sockelgeschoss weist wie das Rathaus einen rustizierenden Fugenschnitt auf, seine ursprünglich rundbogigen Öffnungen wurden in jüngerer Zeit wieder in dieser Form restauriert.



Die Ecken sind durch rustizierte Pilaster betont, diese tragen über sehr flach ausgebildete aber ausladende Kapitelle den Sims des Dachgebälks. Die Schau-seite zur Hauptstraße ist mit den Brüstungsreliefs besonders aufwendig gestaltet, die Langseite ist nur durch einen horizontalen Sims zwischen dem 1. und 2. Obergeschoss gegliedert. An der

Schmal- wie an der Langseite befinden sich Konsolen zwischen den Fenstern der Obergeschosse, die hier individuell skulptiert sind (vgl. Augustinergasse).

Von besonderer Bedeutung ist das Haus wegen der zur Schau gestellten Frömmigkeit des Bauherrn. In der Ecke des 1. Obergeschosses steht eine Madonnenfigur in einer Muschelnische, die in ihrer Ausprägung der Madonna am Haus Hauptstraße 137 nahekommt. Das mittlere Brüstungsrelief im Stockwerk drüber zeigt darüber hinaus eine Darstellung der heiligen Dreifaltigkeit und die Inschriften: „Alle Stund und Zeit sei gelobt die heilige Dreifaltigkeit“ und „Wer Gott verdraut hatt wohl Gebaut“.

Hauptstr. 169

Eckhaus, dessen Einfahrts-Torbogen in der Dreikönigstraße einen barocken Fratzenkopf im Schlussstein aufweist. (Elternhaus von G.E.Lessings Gattin Eva König)



Hauptstr. 170

Schlichtes Wohn- und Geschäftshaus, 1716

Hauptstr. 183 „Goldenes Herz“

Taufständiges dreigeschossiges Gebäude mit Ohrenfenstern, im Erdgeschoss und am Dach stark verändert, die barocke Eingangstür mit Oberlicht ist noch erhalten. Am Türsturz eine Kartusche mit einem Herz und der Jahreszahl 1700.



Hauptstr. 190 Ehem.

Hofapotheke

Kurpfälzische privilegierte Hofapotheke an dieser Stelle seit 1403 nachweisbar.

Dreistöckiges Gebäude mit 3 Achsen mit überaus plastischem Fassadenschmuck, insbesondere bei den Fenstern, vermutlich aus der Zeit des Kurfürsten Johann Wilhelm. Kolossalordnung von Pilastern über das 1. und 2. Obergeschoss, das Portal im rusti-

zierten Erdgeschoss ist von zwei schlanken Säulen flankiert und trägt einen gesprengten Giebel. Das Wappen des Kurfürsten Carl Theodor auf ausgebreitetem Hermelinmantel ist später angefügt worden und demonstriert die fürstliche Privilegierung.

Die Fenster im 1. Obergeschoss stehen in einer Umrahmung mit rechteckigem Profil und werden von herauspringenden Steinsimsen überdacht. Die Fenster im 2. Obergeschoss stehen in wulstartigen Umrahmungen, die an allen



vier Seiten durch ein spangenartiges Ornament verstärkt werden, darunter an der Oberseite durch ein Muschelrelief. Die Felder unter den Fenstern sind durch kontrastfarbene gehaltene Medaillons betont.

Das Dach wird durch ein kräftig profiliertes Sims getragen, das auf einem Fries mit weit auseinander

stehenden Triglyphen aufsitzt.

In der Zone des Mansard-Dachs ein dreieckig geschlossener Zwerchhausgiebel in der Mittelachse mit Muschelornament und kräftig profilierten Voluten an den Basis und zwei Gaubengiebel mit kleinen Voluten an der Basis und einem Knopf im Scheitel der segmentbogigen Bekrönung.

Hauptstr. 192 - 198

Vierergruppe an der Südseite des Marktplatzes mit weitgehend barocker Originalsubstanz. Bei der ganzen Häusergruppe auf der Südseite des Marktplatzes sind die Ohrenfenster durch solche mit einer einfachen profilierten „Kappe“ über dem Fenstersturz ersetzt. Die vier Gebäude unterscheiden sich durch die unterschiedliche Überarbeitung im 19. Jahrhundert.



Hauptstr. 194

Barockes Gebäude mit im 19. Jahrhundert grundlegend verändertem Dachgeschoss. Ladeneinbau „Bibilographicum“) völlig neu.

Hauptstr. 196

Von Goethe 1775 bewohntes Haus, datiert 1749.

Hauptstr. 198

1707 datiert. In der Mitte des Obergeschosses eine Madonnenstatue in einer Muschelnische. In der Zeit des (Neo-?)Klassizismus wurden vermutlich die ionischen Schmucksäulen vor das durch Fugenschnitt rustizierte Sockelgeschoss gelegt.



Klassizistisch auch der Ladeneinbau in der Seitenstraße.

Hauptstr. 204 „Goldener Falke“

Wohn- und Geschäftshaus, 1711, durch umfassende Fassadenüberarbeitung (Jahreszahl 1834 über dem Eingang) kaum mehr als barock zu erkennen

Hauptstr. 209 Palais Boisserée

Errichtet 1703 vom kurpfälzischen Hofkammerpräsident Franz von Sickingen gegenüber dem Franziskanerkloster. 15-achsiges Gebäude mit Toreinfahrt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts präsentierten hier die Brüder Boisserée ihre Kunstsammlung.



Im ursprünglichen Grundriss des Baus gehen die Zimmer der Straßenseite von einem an der Bordseite gelegenen Flur ab, was der Verwendung als Kanzleigebäude entspricht.

Die Fassade geht auf eine Umgestaltung 1826 durch den badischen Staat zurück und vermittelt einen klassizistischen Eindruck in der Mode Weinbrenners.



Hauptstr. 213 Gasthaus Seppi

Wie das Haus am Fischmarkt 1704 im Rückgriff aus spätmittelalterliche Traditionen als giebel-

ständiges Haus, wohl ebenfalls als Fachwerkbau, was die Betonung der horizontalen Schwellbalken nahe legt. Untypisch allerdings die reiche Dekoration des Ortgangs.



Hauptstr. 214 Eckhaus am Karlsplatz

An der Längsseite einen Konsofries, auf dem das auskragende Obergeschoss ruht, ähnlich dem Harmoniegebäude und dem Haus Lauerstr. 8



Hauptstr. 217 Roter Ochsen

Nach der Tafel am Haus 1727 erbaut. Dreigeschossiger und dreiachsiger Bau, der seitlich gelegene Eingang hat barockes Oberlicht. Das kleinere Nebenhaus Nr. 219 wurde mit einbezogen.



Hauptstr. 226 Walpergen-Haus

Repräsentatives Bürgerhaus, durch Zuganker 1708 datiert.



Hauptstr. 234 Haus Buhl

Errichtet von dem kurpfälzischen Hofgerichtsrat und Professor der Mathematik Gerhard von Lünenschloss als zweigeschossiges Palais auf hohem Sockel, der vermutlich von einem Vorgängerbau herrührt (Fachwerkbau?). Im späten 18. Jahrhundert im Stil des Louis XVI. umgestaltet, dabei wurden das barocke Portal und die Putzgliederung der Fassade beseitigt.



Das Hofportal „in reichen Renaissanceformen mit schönem Frucht-



büschel als Giebelrelief“ stammt von einem abgebrochenen Nachbarhaus.

Hauptstr. 235 Palais Weimar

Das Gebäude wurde 1703 von dem hessischen General und späteren Gouverneur Johann Hermann von Freudenberg-Mariotte in der Nähe der östlichen Stadtbefestigung errichtet und bildet den in Heidelberg selten vertretenen Ehrenhoftypus. Der Name geht auf den Prinzen von Sachsen-Weimar zurück, der das Haus am Ende des 19. Jahrhunderts kauf-



Das Verzeichnis der Barockbauten in Heidelberg wird in Heft 2/2009 mit den Straßen von Heiliggeiststraße bis Ziegelgasse fortgesetzt.